



Einführung in das

# WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN





---

**Fehler** können leider passieren, auch wenn man sich größte Mühe gibt, sie zu vermeiden. Wir haben diese Broschüre nach bestem Wissen erstellt und einem mehrstufigen Lektorat unterzogen. Wenn du trotzdem einen Fehler findest, möchten wir uns dafür entschuldigen und dich bitten, uns per E-Mail darauf hinzuweisen (E-Mail an [philosophie@oehunigraz.at](mailto:philosophie@oehunigraz.at)). Danke.

---

**Herausgeberin, Medieninhaberin und für den Inhalt verantwortlich:**

Österreichische HochschülerInnenschaft an der Universität Graz  
Schubertstraße 6a, 8010 Graz

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten  
4. Auflage, Graz 2020

Redaktion: Thomas Knapp, Christopher Pieberl, Christina Fritz, Katharina Hiebaum, Theresa Steiner

Mitarbeit: Antonia Veitschegger, Klemens Wieringer

Lektorat: Antonia Veitschegger, Anna Klieber, Maximilian Burkard, Georg Reiter

Layout: Thomas Knapp

Zeichnung: Doris Stadler

Einige Rechte vorbehalten:

Die Broschüre steht unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Lizenz

Lizenzdetails: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/at>

# Inhalt

Vorworte .....	4
Das Schreibzentrum der Uni Graz.....	7
Wissenschaftliches Arbeiten.....	8
Die Arbeit.....	9
Thema der Arbeit.....	9
Struktur der Arbeit .....	9
Das Schreiben der Arbeit .....	10
Formales .....	11
<b>Zitieren .....</b>	<b>13</b>
Zitieren .....	15
Bibliographieren .....	17
Abkürzungsverzeichnis.....	19
Deutsche Zitierweise .....	20
<b>Geschlechtersensible Sprache.....</b>	<b>21</b>
<b>Literatursuche .....</b>	<b>22</b>
unikat (unikat.uni-graz.at) .....	22
Institutsbibliothek (IB) .....	24
Datenbankinformationssystem (DBIS) .....	25
Elektronische Zeitschriften-bibliothek (EZB) .....	26
Literaturverwaltung mit Refworks und Citavi.....	26
Liste von Onlineressourcen zu Philosophie .....	27
<b>Die Studienvertretung Philosophie .....</b>	<b>28</b>

# Vorwort

Die *Studienvertretung Philosophie* bietet Ihnen mit dieser Broschüre – leicht verständlich, kurz und kostenfrei – wichtige Anleitungen und gute Ratschläge zum Abfassen von wissenschaftlichen Arbeiten. Die Studienvertretung hat mich gebeten, ein Vorwort zu verfassen und ich werde die Gelegenheit nutzen, um Ihnen auch noch ein paar gute Ratschläge zu geben.

Der beste Rat zum Aufsatzschreiben:

## **Überarbeiten.**

Schreiben Sie eine erste Version. Lassen Sie sie eine Zeit lang abliegen – mindestens über eine Nacht, danach schauen Ihre eigenen Worte, Sätze und Absätze schon ganz anders aus. Überarbeiten Sie dann die erste Version. Wenn Sie Zeit haben, wiederholen Sie diesen Prozess. Das ist die bei weitem effektivste Methode, einen Aufsatz besser zu machen. Überarbeiten, umschreiben, umformulieren, umstrukturieren – das ist wirklich der beste Rat zum Aufsatzschreiben, den ich Ihnen geben kann. Leider wird er oft nicht befolgt. Viele Aufsätze für Lehrveranstaltungen werden im letzten oder vorletzten Moment vor dem Abgabetermin (panisch) runtergeschrieben und schauen dann auch so aus. Menschlich verständlich – man schiebt die Pflichten halt so vor sich her, bis es nicht mehr geht – aber doch schade.

Bei einigen Veranstaltungen können bzw. müssen Sie das Thema Ihrer Arbeit selbst wählen. Das liegt nicht an der Faulheit der Veranstalter, sondern ist Teil der Übung.

Die richtige Themenwahl ist oft die halbe Arbeit. Faustregel: Wählen Sie ein Thema, das Sie wirklich interessiert, wenn möglich, das Thema, das Sie am meisten interessiert, bei dem Sie sich richtig begeistern (oder auch aufregen) können. Einschränkung: Es kann vorkommen, dass man zum Lieblingsthema einfach nicht viel zu sagen hat. Man liest sehr gerne zu dem Thema und findet es wirklich fesselnd, aber nach etwas Reflektion muss man feststellen, dass einem nicht recht was Eigenes dazu einfällt. Wenn das so ist, wählen Sie besser ein anderes Thema, eines, zu dem Sie mehr zu sagen haben, auch wenn es nicht das Lieblingsthema ist.

Wenn Sie ein Thema gefunden haben (oder es Ihnen zugewiesen wurde), bleiben Sie dabei. Schreiben Sie keine biographischen, schon gar keine autobiographischen Einleitungen oder Berichte. Schreiben Sie keine Übersicht über den Inhalt der Lehrveranstaltung, über die Gesamtphilosophie des behandelten Autors, oder über das Wesen der Philosophie im Allgemeinen (außer es ist explizit verlangt). Vermeiden Sie alles, was nach Seitenschindeln aussieht. Kommen Sie gleich zum Thema und bleiben Sie dabei.

Anfänger schreiben oft Arbeiten, die viel zu kurz sind. Fortgeschrittene schreiben oft Arbeiten, die viel zu lang sind. In der professionellen Philosophie kommen allerdings sowohl sehr kurze als auch sehr lange Aufsätze vor. Der einflussreichste Aufsatz in der analytischen Erkenntnistheorie hat 3 Seiten.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>Edmund Gettier: „Is Justified True Belief Knowledge?“, in *Analysis* 23 (1963), 121–123.

Einer der einflussreichsten Aufsätze in der analytischen Sprachphilosophie und Philosophie des Geistes hat 63 Seiten.<sup>2</sup> In der Regel liegt die Seitenzahl aber wohl so zwischen 20 und 30. Studierende Anfänger haben oft große Schwierigkeiten 6 oder 8 oder gar 10 Seiten zu füllen. Ich rate Ihnen: Denken Sie nach über das, was Sie schreiben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, „genug“ Seiten zusammen zu bekommen, dann nicht mit irrelevantem Material auffüllen, sondern mehr nachdenken – und verbessern: unvollständige Absätze ausarbeiten, Gedankengänge (insbesondere kritische Einwände) ordentlich zu Ende formulieren, unklare Formulierungen aufklären und umschreiben, etc. Faustregel: Je kürzer, desto genialischer muss die Arbeit sein. Den Fortgeschrittenen, die zu lange Arbeiten schreiben, rate ich zum Kürzen, notfalls zum radikalen Kürzen. Das wird Ihre Arbeit höchstwahrscheinlich viel besser machen, auch wenn es schmerzt. Faustregel: Umso länger, umso gehaltvoller muss die Arbeit sein.

Gar nichts lesen ist schlecht: es enthüllt peinliche Ignoranz. Zu viel lesen ist auch schlecht: man fängt dann nie an, selber zu schreiben, denn es gibt immer noch mehr zu lesen.

Ein Trick. Schreiben Sie die Einleitung als letztes – da wissen Sie dann nämlich schon, was alles in Ihrem Aufsatz steht und was nicht.

Sagen Sie Ihren Lesern manchmal, was Sie bisher in Ihrem Aufsatz getan haben bzw. was Sie als nächstes zu tun vorhaben. Solche „Wegweiser“ helfen Ihren Lesern sehr bei der Orientierung. (Sie können dabei ruhig das Wort „Ich“ verwenden: was Descartes darf, dürfen Sie auch). Solche Wegweiser dienen Ihren Lesern auch zur Einschätzung Ihrer Arbeit: Ihre Leser möchten nämlich ihre Interpretation Ihres Aufsatzes mit Ihrer Interpretation vergleichen.

Lesen Sie die Broschüre *Einführung in das Wissenschaftliche Arbeiten*; sehr hilfreich.

### **Überarbeiten.**

Achja: und nicht abschreiben. Geben Sie keinen Anlass zu folgender Beurteilung:

Your manuscript is both good and original. But the part that is good is not original, and the part that is original is not good.

Dieser hervorragende Sager wird oft Samuel Johnson zugeschrieben, wohl fälschlich.

*Marian David*  
*Vorsitzender der Curriculumskommission*  
*Philosophie*

---

<sup>2</sup>Hilary Putnam: „The Meaning of ‘Meaning’“, in *Minnesota Studies in the Philosophy of Science* 7 (1975), 131–193.

# Liebe Kolleg:innen!

Im Laufe des Studiums erlernen wir unterschiedliche Fertigkeiten hinführend auf die wissenschaftliche Arbeit. Das Verfassen schriftlicher Arbeiten stellt einen zentralen Bestandteil dieser dar. Gerade hier lassen sich persönliche Entwicklung und Fortschritt sehr gut ablesen. Dabei wird aber auch deutlich, dass die Wege des Fortkommens so unterschiedlich sind, wie die Studierenden selbst – darum ein Rat für jeden dieser Wege:

***Seid nicht zu streng zu euch selbst und wagt es, euren eigenen Weg zu gehen!***

Für das wissenschaftliche Schreiben bedeutet das, eigenen Stil und Vorgehensweise erst noch herauszufinden und sich dafür auch die Zeit zuzugestehen, die es eben braucht. Beginnend mit einem Proseminar samt einer Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten durchlaufen wir etliche weitere Proseminare, Kurse und Seminare, in denen es wissenschaftliche Aufsätze abzufassen gilt – hinleitend auf die erste größere schriftliche Arbeit, die Bachelorarbeit. Im Zuge dessen bilden wir unser eigenes Know-How, welches wir laufend adaptieren (müssen). Dabei lohnt es sich, sich über eigene Erfahrungen auszutauschen, voneinander zu lernen, das eigene Know-How auch weiterzugeben.

Das wollen wir auch mit dieser Broschüre tun, in der die wesentlichen Punkte im Abfassen von wissenschaftlichen Arbeiten – speziell für Anfänger:innen auf diesem Gebiet – enthalten sind. Die Broschüre soll dir einen guten Überblick darüber verschaffen, worauf du achten musst und woran du

fortlaufend arbeiten wirst, indem du den Weg eines Philosophiestudiums eingeschlagen hast. Ebenso zeugt die Broschüre auch von dieser eingangs erwähnten Entwicklung: Der Inhalt dieser ist keineswegs auf eine einzelne Person zurückzuführen, sondern wurde laufend weitergegeben, verbessert, hoffentlich nicht verschlimmbessert.<sup>1</sup>

Wenngleich nicht alle Beteiligten seit jeher Erwähnung finden können, so sei mindestens Alexa Zellentin (University College Dublin) gedankt, die in ihren Zeiten in Graz erheblich an der ursprünglichen Version beteiligt war. Ebenso besonderer Dank gilt unseren direkten Vorgängern Thomas Knapp und Christopher Pieberl für Erhalt und Weiterbearbeitung dieser überaus hilfreichen Wissenssammlung und schließlich für die Weitergabe an uns.

Wir hoffen sehr, dass die Broschüre euch hie und da Hilfestellung bieten kann, auch wenn wir natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können. Besonders wünschen wir euch aber viel Freude sowie stete Neugier und Experimentierlust im eigenen Arbeiten, welche wahrscheinlich die wichtigsten Zutaten für ein erfolgreiches Fortkommen darstellen.

*Christina Fritz  
für die Studienvertretung Philosophie*

<sup>1</sup> Der Ausdruck ‚verschlimmbessern‘ soll auf einen weiteren guten Rat verweisen, gerade am Ende des Schreibprozesses: Gefühlt gäbe es immer noch etwas zu tun, doch irgendwann ist der Zeitpunkt da, um abzuschließen. Gebt eure Arbeit unbedingt ab und holt euch wertvolles Feedback dazu ein!

# Das Schreibzentrum der Uni Graz

Im Laufe eures Studiums werdet ihr die eine oder andere schriftliche Proseminar-, Seminar-, oder Bachelorarbeit schreiben müssen. Viele Studierende haben zu Beginn des Studiums noch keine genauen Vorstellungen davon, wie man eine wissenschaftliche Arbeit schreibt und wie sie sich von Texten unterscheidet, die man in der Schule geschrieben hat. Je früher ihr euch mit den Anforderungen an wissenschaftliche Texte beschäftigt, desto besser, schneller und effizienter werdet ihr eure schriftlichen Arbeiten erledigen können und euch dadurch einiges an Frust ersparen.

Beim Erlernen des wissenschaftlichen Schreibens könnt ihr Euch am Schreibzentrum Unterstützung holen. In Workshops und Beratungen erfahrt ihr mehr über die Besonderheiten wissenschaftlicher Texte und lernt nützliche Schreibstrategien und Arbeitstechniken kennen. Zusätzlich veranstaltet das Schreibzentrum jedes Jahr einmal die "Lange Nacht der aufgeschobenen Seminararbeiten". In der "Langen Nacht" könnt ihr in festlicher Arbeitsatmosphäre gemeinsam mit anderen Studierenden an euren gerade anstehenden Arbeiten schreiben. Das Schreibzentrum ist eine Anlaufstelle für alle, die ihre Arbeiten besser, schneller und effizienter schreiben wollen.

*[schreibzentrum.uni-graz.at](http://schreibzentrum.uni-graz.at)*



**SCHREIBZENTRUM**

*Anmerkung: Die Studienvertretung Philosophie hat dem Schreibzentrum Platz in dieser Broschüre angeboten, um sich vorzustellen. Dies ist kein redaktioneller Beitrag.*

# Wissenschaftliches Arbeiten

Was ist das? Eine Definition zu finden, ist gar nicht so einfach. Das Verfassen wissenschaftlicher Texte unterscheidet sich jedenfalls von anderen Textarten, etwa dem journalistischen oder dem literarischen Schreiben. Es verfolgt andere Ziele – etwa Erkenntnisgewinn statt Nachrichtenwert oder Schönheit.

Insbesondere in der Philosophie bedeutet wissenschaftliches Arbeiten Auseinandersetzung mit bereits vorliegenden Texten. Dabei muss man sich, über bloße Wiedergabe oder Zusammenfassung hinaus, selbstständig mit diesen Texten beschäftigen. Das kann etwa heißen, dass man zwischen Texten verschiedener AutorInnen und Epochen Zusammenhänge herstellt, oder die Argumentation eines Textes kritisch rekonstruiert, um eventuelle Inkonsistenzen aufzuzeigen, oder innerhalb eines Textes die Definition bestimmter Begriffe genau analysiert, um mögliche Ungenauigkeiten zu vermeiden.

Ein wesentliches Element des wissenschaftlichen Arbeitens ist das korrekte Zitieren. Man „borgt“ sich Ideen nicht einfach. Wer keine Quellen angibt, ist nicht nur unseriös und faul, sondern begeht geistigen Diebstahl. Gerade in der Philosophie sind Ideen, Thesen und Argumente die Früchte harter Arbeit. Es ist also auch eine Frage der Fairness, die UrheberInnen korrekt zu zitieren.

Beim wissenschaftlichen Arbeiten beschreibt man das eigene Vorgehen immer ausführlich und klar. Es soll explizit nichts der Fantasie der LeserInnen überlassen

werden. Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet ein methodisches und kontrollierbares Vorgehen – auch und gerade beim Verfassen philosophischer Texte.

Dazu ist die Verwendung eines klaren Schreibstils wichtig. Wissenschaftliche Sprache sollte präzise und schlicht sein. Gerade wenn man ein Argument ganz und gar erfasst hat, sollte man in der Lage sein, es klar und verständlich zu formulieren. Zu beachten ist selbstverständlich, dass die Verwendung und Bedeutung von Begriffen sich in der Fachsprache immer wieder von der Alltagssprache unterscheidet. Deshalb ist es wichtig, Begriffe klar zu definieren. Darüber hinaus ist die exzessive Verwendung von Fremdwörtern oder komplizierten Formulierungen kein Merkmal wissenschaftlichen Arbeitens.

Selbstverständlich gelten für wissenschaftliche Arbeiten auch die „Basics“ aller Texte, also achte auf korrekte Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung.



# Die Arbeit

## Thema der Arbeit

Beim Verfassen einer Seminararbeit liegt es nahe, eine Frage- bzw. Problemstellung aus dem in der Lehrveranstaltung besprochenen Themenkreis zu behandeln. Die Auswahl geschieht jedenfalls in Absprache mit den Lehrenden. Manche geben Themen vor, andere erwarten, dass die Studierenden selbst Vorschläge machen.

Für letzteren Fall ist es wichtig, von Anfang an eine philosophische Frage zu stellen, die mit philosophischen Argumenten beantwortet werden kann. Empirische Annahmen sind zwar manchmal unvermeidlich, müssen aber als solche vom eigentlichen Gegenstand der Auseinandersetzung unterschieden werden.

Das Thema der Arbeit sollte dem geplanten bzw. verlangten Umfang entsprechen. Grenze es daher entsprechend ein und formuliere die Fragestellung oder These präzise genug, um sie in diesem Umfang behandeln zu können.

## Struktur der Arbeit

Wissenschaftliche Arbeiten folgen der klassischen Dreiteilung in Einleitung, Hauptteil und Schluss. Einige Studierende schreiben einfach gerne „drauf los“ und finden am Ende zu einer Struktur. Wenn du dich damit wohlfühlst, gibt es keinen Grund, das zu ändern.

Für andere ist es aber besser, vor dem eigentlichen Schreiben viel Zeit darauf zu verwenden, die richtige Struktur für die Arbeit

zu suchen. Eine Mindmap kann etwa dabei helfen, sich die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten komplexer philosophischer Themen bewusst zu machen.

In der **Einleitung** geht es um die Formulierung der Problemstellung und der These, die behandelt werden sollen. Die Einleitung eröffnet die Arbeit und soll die LeserInnen auf den Hauptteil vorbereiten. Dazu eignet sich eine kurze inhaltliche Übersicht des folgenden Argumentationsganges, dies beinhaltet auch das Ergebnis der Arbeit. Nach dem Lesen der Einleitung soll man wissen, worum es geht, und zu welchem Schluss die Arbeit kommt.

Im **Hauptteil** folgt die tatsächliche Argumentation. Hier vertrittst du die These, die deiner Arbeit zugrunde liegt, indem du die philosophischen Gründe, die für sie sprechen, aufbereitest. Für eine sinnvolle Argumentation ist es aber auch wichtig, dass du ebenso die philosophischen Gründe präsentierst, die gegen die verteidigte These sprechen. Lasse nie wichtige Einwände gegen deine These weg. Auch wenn du versucht sein solltest, diese Gegenargumente schwach darzustellen oder lächerlich zu machen, weil du sie ablehnst, solltest du das nicht tun. Es ist ein Merkmal einer seriösen und guten philosophischen Arbeit, die Gegenargumente so stark wie möglich zu machen. Nur dann kann bei der folgenden Gegenüberstellung der Argumente für und gegen deine These eine überzeugende philosophische Begründung (warum die Gründe für die These stärker sind als die Gründe gegen die These) geliefert werden. Wenn deine

Argumente nur gegen schwache Gegenargumente wirken, sind deine Argumente selbst schwach. Wenn deine Argumente sich aber gegen starke Gegenargumente durchsetzen, hast du gute Arbeit geleistet. Die Abwägung der stärksten Argumente ist das Herzstück der philosophischen Arbeit. Achte darauf, dass die Argumente keine Widersprüche enthalten.

Zum **Schluss** fasst du das Ergebnis des Hauptteils kurz zusammen. Hier kannst du auch offengebliebene Fragen erwähnen oder mögliche weiterführende Konsequenzen deines Arguments ansprechen. Ein häufiger Fehler ist es, erst hier am Schluss eine eigene Meinung einfließen zu lassen. Deine Position liegt der ganzen Arbeit zugrunde.

Manchmal verlangen Lehrende ein **Abstract** der Arbeit. Dieses sollte ca. 100-250 Wörter lang sein und die wichtigsten Punkte der Arbeit zusammenfassen (Fragestellung oder These, warum diese interessant ist und wie argumentiert werden wird).

## Das Schreiben der Arbeit

Grundsätzlich hast du beim Schreiben viele Freiheiten hinsichtlich des Stils und des Aufbaus. Es gibt aber Grundlagen, die für das Gelingen einer wissenschaftlichen Arbeit unverzichtbar sind. Es ist wichtig, alle zentralen Begriffe der Arbeit sorgfältig zu erklären und ihre Verwendungsweise in der Arbeit gegenüber in diesem Kontext nicht relevanten Verwendungsweisen und Verständnissen abzugrenzen.



Der **Duden** und **Wikipedia** sind nur in seltenen Ausnahmefällen angemessene Quellen für philosophische Begriffsklärungen!

Wenn du deine These formulierst, ist es wichtig, dies so präzise wie möglich zu machen. Dabei hilft es, wenn du eine klare, verständliche Sprache verwendest. Unnötig komplizierte und verschachtelte Sätze sind kein Merkmal eines guten Arguments, im Gegenteil – versuche, möglichst kurze Sätze zu schreiben. Ist eine Erklärung oder These schwer verständlich, kannst du sie anhand von Beispielen verständlicher machen.

Wenn du Zitate verwendest, musst du diese erklären, insbesondere dein Verständnis davon. Bette die Zitate in den Kontext der Arbeit ein. Achte aber auch darauf, aus welchem Kontext du die Zitate entnimmst und worauf die Autorin/der Autor ursprünglich mit diesen Worten hinauswollte. Manche Zitate können auch wegen der verwendeten Sprache schwer verständlich sein. Nimm dir die extra Zeit, diese zu erklären. Deine Arbeit soll als Ganzes verständlich sein.



**Unnötige Fremdwörter** machen den Text nicht wissenschaftlicher, sondern missverständlicher. Falsch verwendete Fremdwörter sind ein No-Go!

Wenn du dich mit Thesen und Argumenten anderer Texte kritisch auseinandersetzt, gib diese sorgfältig wieder. Setze sie nicht als bekannt voraus und versuche auch nicht, sie abzuschwächen, damit deine Kritik stärker wirkt. Stattdessen stelle sie korrekt und so stark wie möglich dar. Einige Fragen, die du beantworten solltest, wenn du dich mit einem Argument auseinandersetzt, sind zum Beispiel:

- Welche Prämissen liegen der Argumentation zu Grunde?
- Was ist die Kernthese der Autorin/des Autors?

- Welche Argumente bringt die Autorin/der Autor für ihre/seine Thesen?
- Welche Einwände werden behandelt, wie werden sie entkräftet?



**Sei fair!** Versuche immer, andere Positionen möglichst stark zu machen, bevor du sie kritisierst!

Zitate können auch verwendet werden, um die eigene These zu stützen. Auch dann ist es wichtig, diese Zitate zu erklären und in den Kontext deiner Arbeit zu stellen.

Ein einfaches Schema, an dem du dich bei deiner Argumentation orientieren kannst, ist:

- Behauptung
- Begründung
- Beispiel
- Folgerung

Wichtig ist, dass am Ende eine durchgehende Argumentation ersichtlich ist, und nicht nur eine Aneinanderreihung von Behauptungen.

Es kann hilfreich sein, sich die Arbeit selbst laut vorzulesen. Wenn möglich, diskutiere deine Arbeit mit anderen Studierenden, um Feedback über ihre Klarheit und Stringenz zu bekommen.

## Formales

Der formale Aufbau der Arbeit umfasst neben dem eigentlichen Text auch ein Titelblatt. Dies sollte den Titel der Arbeit, deinen Namen, deine Matrikel-Nummer, die Angabe, für welches Studium du die

Lehrveranstaltung absolviert (z.B. 541 Bachelor Philosophie), den Titel der Lehrveranstaltung und den Namen des/der Lehrenden enthalten (siehe Beispiel). Darauf folgt das Inhaltsverzeichnis der Arbeit, das zumindest Einleitung, Hauptteil, Schluss und Anhang umfassen sollte. Je nach Umfang kannst du den Hauptteil in Kapitel unterteilen. Im Anhang findet sich jedenfalls die Bibliographie, die sämtliche von dir verwendete Literatur umfassen sollte.

Oft wird der vorgeschriebene Umfang einer Arbeit von den Lehrenden in Seiten angegeben. Die Seitenanzahl bezieht sich immer auf den Umfang bei der üblichen Formatierung: Schriftgröße 12pt, Zeilenabstand 1,5, Schriftart Times New Roman. Der Seitenumfang bezieht sich auf den Text - Titelblatt, Inhaltsverzeichnis und Anhang zählen nicht dazu. Vergiss nicht Seitenzahlen einzufügen, damit die Lesenden den Überblick bewahren können.



Wenn du versuchst, mit Schriftgröße, usw. zu **schummeln**, ist das nicht nur peinlich, sondern kann sich auf die Note auswirken.

Bei philosophischen Arbeiten handelt es sich um Texte. Bilder sind hier so gut wie nie angemessen, insbesondere Bilder, die nur der Verzierung oder Illustration dienen (etwa ein Foto von Ludwig Wittgenstein bei einer Arbeit über seine Sprachphilosophie). Ein Bild sollte nur verwendet werden, wenn es notwendig ist, um ein Argument zu illustrieren.

[Beispiel für ein Titelblatt]

## **Seminararbeit**

### **Titel**

Untertitel [wenn vorhanden]

vorgelegt von  
Vorname FAMILIENNAME  
Matr.Nr. 123234  
541 Bachelor Philosophie

Für das Seminar „Einführung in das Seminar“  
Geleitet von Titel Vorname Nachname  
am Institut für Philosophie

# Zitieren

## Allgemeines zum Zitieren

Prinzipiell gilt: Alle Gedanken und Ideen, die nicht von dir selbst sind und die Eingang in die eigene wissenschaftliche Arbeit finden, müssen gekennzeichnet werden. Das geschieht entweder durch ein direktes oder durch ein indirektes Zitat. In beiden Fällen müssen in der gesamten Arbeit einheitliche Angaben zur Quelle gemacht werden. Werden keine Quellenangaben gemacht und dennoch fremde Ideen in der eigenen Arbeit übernommen, gilt das als Plagiat.

Abgeschlossene Master- und Diplomarbeiten werden an der Uni Graz einer elektronischen Plagiatskontrolle unterzogen. Wenn diese Kontrolle ergibt, dass fremdes geistiges Eigentum von der Verfasserin/dem Verfasser übernommen wurde, ohne als solches gekennzeichnet worden zu sein, wird die Arbeit für nichtig erklärt. Diese Nichtigerklärung kann auch rückwirkend stattfinden (vgl. Satzungsteil „Studienrechtliche Bestimmungen“ der Uni Graz, § 27).

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten zu zitieren. Für Philosophiestudierende an der Uni Graz gibt es keine offizielle Vorgabe, an welche Zitierweise sie sich zu halten haben. Wichtig ist es allerdings, sich für eine Zitierweise zu entscheiden und diese konsequent anzuwenden. Oft wird zwischen der sogenannten Deutschen Zitierweise und der Amerikanischen Zitierweise unterschieden. In der Deutschen Zitierweise werden Quellenangaben zu Zitaten in Fußnoten vermerkt, in der Amerikanischen werden sie

direkt im Text nach dem Zitat in Klammern eingefügt. In dieser Broschüre soll sowohl die Deutsche Zitierweise als auch die Amerikanische Zitierweise (Harvard-Zitierweise) vorgestellt werden.

Zitieren dient nicht nur dazu, fremdes geistiges Eigentum als solches kenntlich zu machen, sondern es hilft auch, eine eigene These zu untermauern und zu verstärken.

## Zitierfähigkeit

Es ist wichtig zu beachten, ob die Quelle, die man verwendet, auch zitierfähig ist. Generell gilt: Alle wissenschaftlichen Texte sind zitierfähig. Alles, was in der Bibliothek auf der Uni an Monographien, Sammelbänden, Artikeln in wissenschaftlichen Fachzeitschriften etc. zu finden ist, kann zitiert werden.

Vorsichtig sein sollte man bei Internetseiten ohne wissenschaftlichen Hintergrund, Zeitungsartikeln, Flyern, Zusammenfassungen ohne Quellenangabe etc. Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen. So können im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit, die sich zum Beispiel mit der Darstellung eines bestimmten Themas in Zeitungsmedien beschäftigt, Zeitungsartikel als wichtige Primärquelle dienen.



---

Mit der Zeit entwickelt man ein Gefühl dafür, was zitierfähig ist. Am Anfang solltest du dich aber an bekannte wissenschaftliche Werke halten.

---

## Wikipedia

Wikipedia ist eine hervorragende Webseite, um in ein Thema einzusteigen und sich einen Überblick zu verschaffen. Als Quelle für eine wissenschaftliche Arbeit ist Wikipedia aber nicht geeignet. Da es jeder Person möglich ist, einen Wikipedia-Artikel zu ergänzen und zu verändern, kann es keine Garantie für die Richtigkeit der Angaben geben.

## Direktes Zitat

Ein direktes Zitat wird durch Anführungszeichen gekennzeichnet, bei längeren Passagen ist auch ein Einrücken üblich. Das Zitat kursiv zu setzen wird dagegen meist nicht gern gesehen. Das Zitat ist im genauen Wortlaut des Originaltextes wiederzugeben. Es geht um eine genaue Wiedergabe nach Punkt und Komma. Auch wenn z.B. Textstellen im Original kursiv gesetzt sind, ist das zu übernehmen. Selbst Tipp- oder Rechtschreibfehler sind genau wiederzugeben und können gegebenenfalls mit „(sic!“ oder „(!)“ versehen werden.

Wenn ein direktes Zitat über mehrere Zeilen lang ist, wird es üblicherweise in einem eigenen Absatz dargestellt. Dieser Absatz wird oft durch eine eigene Formatierung (z.B. anderer Zeilenabstand, kleinere Schriftgröße) vom Rest des Textes abgehoben. In diesem Fall kann bei dem Zitat auf Anführungszeichen verzichtet werden. Wichtig ist es, einen einheitlichen Zitierstil in der wissenschaftlichen Arbeit zu verwenden (vgl. Reicher 2006, 2).

## Indirektes Zitat (Paraphrasieren)

Indirekte Zitate geben nicht den genauen Wortlaut von fremdem geistigem Eigentum wieder, allerdings darf auch hier

die Aussage nicht verändert werden. Der Inhalt des fremden Gedankenguts muss sinngemäß wiedergegeben werden (Paraphrasierung). Indirekte Zitate werden nicht unter Anführungszeichen gesetzt, sondern mit „vgl.“ (vergleiche) gekennzeichnet (vgl. ebd., 4).

## Bibliographische Angaben

Bibliographische Angaben sind sowohl für direkte als auch für indirekte Zitate anzugeben. Welche Informationen anzugeben sind, hängt von der jeweiligen Textsorte ab, die zitiert wird (s.w.u.).

## Literaturverzeichnis

Am Ende jeder Arbeit muss ein Literaturverzeichnis angeführt werden. In diesem Verzeichnis wird die gesamte Literatur aufgelistet, aus der zitiert wurde (egal ob direkt oder indirekt). Außerdem kann sämtliche Literatur angegeben werden, die zwar nicht zitiert, aber für das Verfassen der Arbeit gelesen wurde. Grundsätzlich ist das Literaturverzeichnis alphabetisch zu ordnen. Kommen mehrere Werke derselben Autorin/desselben Autors vor, so sind diese nach dem Erscheinungsjahr zu sortieren.



**Literaturverzeichnisse** sind auch ein guter Ausgangspunkt, um sich vertiefend mit einem Thema zu beschäftigen und neue Literatur zu finden.

## Formatierung von Titel

Zur Formatierung von Aufsatz- und Buchtiteln in Quellenangaben und Literaturverzeichnissen gibt es verschiedene Zugänge. Während einige diese nicht besonders hervorheben, bevorzugen andere ein System, bei dem Aufsatztitel unter

Anführungszeichen gestellt und Buchtitel kursiv formatiert werden, wobei man Zeitschriftentitel in den Fussnoten ebenfalls kursiv setzt (vgl. Reicher 2006).

## Das Harvard-System

Das Harvard-System ist die gängigste Zitierweise in wissenschaftlichen Texten. Es wird auch das „Amerikanische Modell“ genannt. Im Harvard-System werden die Quellenverweise nicht in Fußnoten sondern als Kurzbelege direkt nach dem Zitat im Text angegeben. Anhand der Kurzbelege kann man die jeweilige Publikation im Literaturverzeichnis finden. Aufgrund der standardisierten Art der Angabe ist dort klar ersichtlich, ob es sich bei der Quelle um eine Monographie, um einen Artikel in einem Sammelband oder um einen Artikel in einem Magazin handelt.

## Mehrere Namen

Bei mehreren AutorInnen (und auch HerausgeberInnen) ist es bei Zitaten im Text oder in Fußnoten üblich, zwei, höchstens drei AutorInnen auszuschreiben. Ab drei AutorInnen, spätestens aber ab vier, wird nur noch der/die erste AutorIn ausgeschreiben, danach folgt der Zusatz „et al.“ („et alii“, Latein für „und andere“). Im deutschen Sprachraum wird stattdessen manchmal „u.a.“ (und andere) geschrieben. Im Literaturverzeichnis werden üblicherweise alle AutorInnen bzw. HerausgeberInnen ausgeschreiben.

## Mehrere Orte

Wenn bei einem Werk mehrere Erscheinungsorte angegeben sind, so musst du diese in der Reihenfolge, in der sie im Impressum stehen, zitieren. Sind es sehr viele

Orte (spätestens ab mehr als drei), kannst du auch nur den ersten angeben, und statt der übrigen „u.a.“ (und andere) schreiben.

## Fehlende Daten:

Wenn kein Ort in der Quelle angegeben ist, schreibt man statt der Ortsangabe „o.O.“ (ohne Ort), wenn das Erscheinungsjahr fehlt, schreibt man „o.J.“ (ohne Jahr), bei fehlender Information über die Autorin/den Autor schreibt man statt der Namensangabe „o.V.“ (ohne VerfasserIn) oder „Autor unbekannt“.

## Internetartikel:

Wenn du Websites zitierst, musst du die vollständige Webadresse (URL) und den Zeitpunkt, zu dem sie aufgerufen wurde, angeben. Zur Sicherheit kannst du die Website auch als HTML-Datei speichern (Browser haben eine Funktion, die „Seite speichern untern“ oder ähnlich heißt).

## Zitieren

### Wörtliches Zitieren

Nehmen wir an, du willst folgenden Satz aus John Rawls Monographie „Theorie der Gerechtigkeit“ aus dem Jahr 1975 zitieren: „Jeder Mensch besitzt eine aus der Gerechtigkeit entspringende Unverletzlichkeit, die auch im Namen des Wohles der ganzen Gesellschaft nicht aufgehoben werden kann.“

### Wörtliches Zitat:

Bei John Rawls‘ findet sich folgende Passage: „Jeder Mensch besitzt eine aus der Gerechtigkeit entspringende Unverletzlichkeit, die auch im Namen des Wohles der ganzen Gesellschaft nicht aufgehoben werden kann.“ (Rawls 1975, 19)

## Umstellung und Anpassung eines wörtlichen Zitats:

Stellt man, um ein wörtliches Zitat in den eigenen Text eingliedern zu können, geringfügige Veränderungen des Originaltextes an (z.B. in der Wortfolge), ist das mit eckigen Klammern zu kennzeichnen:

John Rawls ist der Ansicht, dass jeder Mensch „[...] eine aus der Gerechtigkeit entspringende Unverletzlichkeit [besitzt], die auch im Namen des Wohles der ganzen Gesellschaft nicht aufgehoben werden kann“ (Rawls 1975, 19).

## Erklärende Einfügung

„Sie [die Gerechtigkeit] gestattet nicht, daß Opfer, die einigen wenigen auferlegt werden, durch den größeren Vorteil vieler anderer aufgewogen werden.“ (Rawls 1975, 20)

## Auslassung bei wörtlichem Zitat

„Jeder Mensch besitzt eine aus der Gerechtigkeit entspringende Unverletzlichkeit, die [...] nicht aufgehoben werden kann.“ (Rawls 1975, 19)

## Fehler im Originaltext

Fehler oder Schreibweisen nach veralteter Rechtschreibung werden exakt übernommen. Gegebenenfalls werden diese Fehler mit „(!)“ oder „(sic!)“ hinter dem betroffenen Wort gekennzeichnet:

„Daher läßt (sic!) es die Gerechtigkeit nicht zu, daß (sic!) der Verlust der Freiheit bei einigen durch ein größeres Wohl für andere wettgemacht wird.“ (Rawls 1979, 19f.)

*Die alte Rechtschreibung wird üblicherweise nicht als Fehler hervorgehoben. Hier dient es nur zur Veranschaulichung.*

## Zitieren aus zweiter Hand

Zitieren aus zweiter Hand ist dann möglich, wenn die Originalliteratur nicht beschaffbar ist und es sich daher um ein Zitat aus dem Werk einer anderen Autorin/eines anderen Autors handelt, die/der das Zitat verwendet.

Im Folgenden ein Beispiel aus Wolfgang Kerstings Buch „John Rawls zur Einführung“, das 2001 im Junius Verlag erschienen ist:

„Die wichtigsten Arten der gesellschaftlichen Grundgüter sind Rechte, Freiheiten und Chancen sowie Einkommen und Vermögen (...).“ (Rawls 1975, zit. n.: Kersting 2001, 48f.)

## Indirektes Zitieren

Indirektes Zitieren ist das sinngemäße Wiedergeben von fremdem Gedankengut in eigenen Worten (Paraphrasieren). Das indirekte Zitat wird durch den Zusatz „vgl.“ (vergleiche) gekennzeichnet:

Aus der Gerechtigkeit lässt sich eine Unverletzlichkeit von allen Menschen ableiten, die nicht aufgehoben werden kann, auch nicht im Namen des Wohls einer ganzen Gesellschaft (vgl. Rawls 1975, 19).

## Wiederholtes Zitieren eines Werkes

Wenn ein Werk mehrmals hintereinander zitiert wird, werden im Kurzbeleg Nachname und Erscheinungsjahr durch „ebd.“ (ebenda) ersetzt.

Bei wörtlichem Zitat: (ebd., 19)

Bei indirektem Zitat: (vgl. ebd., 19)

Bei Zitat aus zweiter Hand: (Rawls 1975, zit. n.: ebd., 48f.)



# Bibliographieren

Hier findest du einen Vorschlag für ein einheitliches System der Quellenangaben im Literaturverzeichnis (die sogenannten Vollbelege). Für jede Art der Publikation wird ein abstrahiertes Muster und ein konkretes Beispiel angegeben.

*[Angaben in eckiger Klammer sind zu machen, falls im Werk vorhanden.]*

## Monographie

Nachname der/des Autorin/Autors, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel.  
[Untertitel.] [Nummer der Auflage,] [Titel der Reihe/Band Nr.,] Erscheinungsort:  
Verlag.

Rawls, John (1975): Eine Theorie der Gerechtigkeit. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

## Sammelband:

Nachname der/des Herausgeberin/Herausgebers, Vorname (Hg.)  
(Erscheinungsjahr): Titel. [Untertitel.] [Nummer der Auflage,] [Titel der Reihe/  
Band Nr.,] Erscheinungsort: Verlag.

Krebs, Angelika (Hg.) (2000): Gerechtigkeit oder Gleichheit. Texte der neuen  
Egalitarismuskritik. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

## Aufsatz aus Sammelband:

Nachname der/des Autorin/Autors, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel.  
[Untertitel.] In: Nachname der/des Herausgeberin/Herausgebers, Vorname  
(Hg.): Titel. [Untertitel.] [Nummer der Auflage,] [Titel der Reihe/Band Nr.,]  
Erscheinungsort: Verlag, Seitenzahlen.

Parfit, Derek (2000): Gleichheit und Vorrangigkeit. In: Krebs, Angelika (Hg.):  
Gleichheit oder Gerechtigkeit. Texte der neuen Egalitarismuskritik. Frankfurt/Main:  
Suhrkamp, 81-106.

## Zeitschriftenartikel:

Nachname der/des Autorin/Autors, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel.  
[Untertitel.] In: Name der Zeitschrift Jahrgang/Erscheinungsjahr, Heftnummer,  
Seitenzahlen.

Nagel, Thomas (1987): Moral Conflict and Political Legitimacy. In: Philosophy and  
Public Affairs 16 (3), 215-240.

## Internet:

Nachname der/des Autorin/Autors, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel.  
[Untertitel.] [Datum der letzten Aktualisierung (falls ersichtlich).] URL (Datum,  
an dem die URL von dir verwendet wurde).

Hinsch, Wilfried (2002): Realistische Utopie des Liberalismus. Zum Tod des  
Philosophen John Rawls. Letzte Aktualisierung: 26. November 2002. URL: [http://  
www.nzz.ch/aktuell/startseite/newzzD8ZT4QD5-12-1.442065](http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/newzzD8ZT4QD5-12-1.442065) (Stand: 02.05.2013)

## Lexika und Enzyklopädien:

Nachname der/des Herausgeberin/Herausgebers, Vorname (Hg.)  
(Erscheinungsjahr): Titel. [Untertitel.] [Nummer der Auflage,] [Reihe,] [Band Nr.,]  
Erscheinungsort: Verlag.

Precht, Peter u. Burkard, Franz-Peter (Hg.) (1999): Metzler-Philosophie-Lexikon.  
Begriffe und Definitionen. 2. überarbeitete u. aktualisierte Auflage, Stuttgart, Weimar:  
Metzler.

## Artikel aus Lexika und Enzyklopädien

Nachname der/des Autorin/Autors, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel.  
[Untertitel.] In: Nachname der/des Herausgeberin/Herausgebers, Vorname (Hg.):  
Titel. [Untertitel.] [Nummer der Auflage,] [Reihe,] [Band Nr.,] Erscheinungsort:  
Verlag.

Nühlen, Maria (1997): Phemonoe. In: Meyer, Ursula I. u. Brennent-Vahle, Heidemarie  
(Hg.): Philosophinnen Lexikon. 1. Auflage, Reclam-Bibliothek Band 1584, Aachen:  
ein-FACH-verlag, 432-434.



Lexika und Enzyklopädien geben die **Namen der AutorInnen** der einzelnen  
Artikel oft nur als Kürzel an (z.B. N.N.). Du musst unter den MitarbeiterIn-  
nen des Werkes nachschauen, wofür das Kürzel steht.

---

## „Klassiker“ zitieren

Für manche Klassiker gibt es eigene Regeln, insbesondere für Werke von Platon, Aristoteles und Kant. Diese Werke werden nicht nach den verschiedenen Ausgaben zitiert, sondern immer nach einer bestimmten, sehr bekannten Ausgabe. In den neueren Ausgaben dieser Werke sind entsprechende Seitenzahlen und Spalten- und Zeilennummern extra angeführt (meist am Rand). *In der Literaturliste ist aber jene Ausgabe anzuführen, die du tatsächlich benutzt hast!*

## Kant

Kant wird meistens nach der Ausgabe der Preußischen Akademie der Wissenschaften (AA) zitiert:

Kant, Titel des Textes, AA Band Seite

„Sonst betrachte ich den allgemeinen menschlichen Verstand bloß aus dem Standpunkte des meinigen: jetzt setze ich mich in die Stelle einer fremden und äußeren Vernunft und beobachte meine Urtheile sammt ihren geheimsten Anlässen aus dem Gesichtspunkte anderer.“ (Kant, *Träume eines Geistersehers*, erläutert durch Träume der Metaphysik, AA II 349)

Bei den drei Kritiken (*Kritik der reinen Vernunft (KrV)*, *Kritik der praktischen Vernunft (KpV)* und *Kritik der Urteilskraft (KdU)*) kann auch nach den Originalausgaben zitiert werden. Dabei werden die erste und die zweite Auflage zitiert („B“ = 2. Aufl. von 1787, „A“ = 1. Aufl. von 1781).

Nach der Originalausgabe:

Kant, Werk, B Seite / A Seite

„Niemand versucht es, eine Wissenschaft zu Stande zu bringen, ohne daß ihm eine Idee zum Grunde liegt.“ (Kant, *KrV*, B 862 / A 834)

## Platon

wird nach der Ausgabe von Henricus Stephanus (Paris 1587) zitiert, bei der eine Teilung der Seite in fünf gleiche Teile (a, b, c, d, e) erfolgt:

Platon, Titel des Textes, Seite, Seitenteil

„Jetzt also bestimme von vorn noch einmal deutlicher, ob du die Handlung oder Verrichtung des Guten, oder wie du es sonst nennen willst, ob du diese Besonnenheit nennst?“ (Platon, *Charmides*, 163a d-e)

## Aristoteles

wird nach der Bekker-Ausgabe (Berlin 1831-1870) zitiert:

Aristoteles, Titel des Textes, [Buch, Kapitel] Seite, Spalte (a oder b), Zeile

„Es ist nun also das zur Sprache Gekommene Ausdruck von Vorgängen im innern Bewußtsein, so wie das Geschriebene (Ausdruck) des Gesprochenen.“ (Aristoteles, Hermeneutik, [Kap. 1], 16a 3 f.)

## Deutsche Zitierweise

Bei der deutschen Zitierweise wird als Beleg eine Fußnote am Ende der jeweiligen Seite angelegt, auf die nach dem Zitat mit einer hochgestellten Ziffer verwiesen wird. In Microsoft Word gibt es eine eigene Fußnotenfunktion, mit der das automatisch passiert (Tastenkombination STRG+ALT+F). Bei der ersten Nennung eines Werkes wird es vollständig in den Fußnoten zitiert. Bei wiederholtem Zitieren kann mit „ebd.“ abgekürzt werden.

Beispiel:

„Jeder Mensch besitzt eine aus der Gerechtigkeit entspringende Unverletzlichkeit, die (...) nicht aufgehoben werden kann.“<sup>1</sup>

Bei wiederholter Zitierung aus dem Werk:

„Sie gestattet nicht, daß Opfer, die einigen wenigen auferlegt werden, durch den größeren Vorteil vieler anderer aufgewogen werden.“<sup>2</sup>

Oder im Falle eines indirekten Zitats:

Aus der Gerechtigkeit lässt sich eine Unverletzlichkeit von allen Menschen ableiten, die nicht aufgehoben werden kann, auch nicht im Namen des Wohls einer ganzen Gesellschaft.<sup>3</sup>

## Abkürzungsverzeichnis

Es folgt ein Verzeichnis gebräuchlicher Abkürzungen in Deutsch und Englisch. Ein kleiner Hinweis: im englischsprachigen Raum wird oft auf lateinische Begriffe zurückgegriffen.

Für das Literaturverzeichnis:

### Deutsch

Band: Bd.

Herausgeber: Hrsg./Hg.

Auflage: Aufl.

und andere: et al.

### Englisch

Volume: Vol.

Editor: Ed. (Singular),

Editors: Eds. (Plural)

Edition: ed. (kleingeschrieben)

et al.

Für die Zitation im Text:

### Deutsch

Seite(n): S.

Ebenda: ebd.

folgende Seiten: f. (eine Seite)

und ff. (mehrere Seiten)

am angegebenen Ort: a.a.O.

vergleiche: vgl.

### Englisch

Page: p. (Singular),

Pages: pp. (Plural)

Ibidem: ibid. (lat.)

f./ff. (unüblich, man gibt

meist die Seiten genau an)

opere citato: op.cit. (lat.)

confere: cf.

<sup>1</sup>Rawls, John: Eine Theorie der Gerechtigkeit. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1975, 19.

<sup>2</sup>ebd., 20.

<sup>3</sup>vgl. ebd., 19.

# Geschlechtersensible Sprache

Bei der Verwendung von männlichen Formen für Personengruppen, die nicht ausschließlich aus Männern bestehen, handelt es sich um das sogenannte „generische Maskulinum“, eine verallgemeinernd verwendete Personenbezeichnung, bei der Frauen „mitgemeint“ seien. Dabei werden Frauen jedoch selten mitgedacht, zeigen diverse sprachwissenschaftliche und psychologische Studien (vgl. Heise 2000; Stahlberg & Sczesny 2001). Sprache bildet nicht nur gesellschaftliche Strukturen ab, sie prägt auch unsere Wahrnehmung und schafft damit Realität.



---

„Ein Akt des Meinens ist, sofern er auf Personen zielt, ganz offenbar dann misslungen, wenn diese Personen sich trotz aller guten Absichten der/ des Meinenden nicht gemeint fühlen und dafür handfeste Gründe (Ambiguität, Kontext, Erfahrungswerte) angeben können.“ (Pusch 1984, 30)

---

Zur Realisierung einer gendersensiblen Sprache lassen sich, grob zusammengefasst, zwei Strategien finden: „**Neutralisieren**“ und „**Sichtbarmachen**“. Neutrale Formulierungen machen das Geschlecht „unsichtbar“. Die Strategie des Sichtbarmachens dagegen zeigt die Vielfalt der Geschlechter. Sichtbarmachen des Geschlechts bedeutet nicht nur klarzustellen, ob es sich um Frauen oder Männer oder um Frauen und Männer handelt. Es geht auch darum, alle Geschlechter sichtbar zu machen, denn nicht alle Menschen passen in ein binäres Geschlechtersystem.

Beispiele für neutrale Formulierungen:

- Studierende statt Studentinnen und Studenten
- “Die Lehrenden am Institut für Philosophie” statt “Die Professorinnen und Professoren am Institut für Philosophie”

Beispiele für sichtbarmachende Formulierungen:

- Vollständige Paarform: „Studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten häufig mehr Stunden als sie bezahlt bekommen.“
- Splitting: „Ein/e Student/in lernt dabei den wissenschaftlichen Betrieb kennen.“
- Binnen-I: „Wissenschaftliche MitarbeiterInnen beurteilen Prüfungen für die ProfessorInnen.“
- Gender-Gap: Student\_innen, Rektor\_innen
- Gender-Sternchen: Student\*innen, Rektor\*innen
- Gender-Doppelpunkt: Student:innen, ...

In wissenschaftlichen Texten:

- Literaturverzeichnis: Wenn die Namen vollständig ausgeschrieben werden, wird das Geschlecht besser sichtbar. Zum Beispiel statt Rinofner, S. also Rinofner, Sonja.
- Beim Auswählen der Zitate sollte man darauf achten, Expertinnen und Experten möglichst gleichermaßen zu zitieren.
- Außerdem ist es nicht nur für die Sichtbarkeit wichtig, sondern auch eine Frage der Höflichkeit und des Respekts, korrekte Bezeichnungen zu verwenden, also z.B. Frau ao. Univ.-Prof.in Elisabeth List ist Philosophin.

# Literatursuche

Um eine gute wissenschaftliche Arbeit zu verfassen, ist auch eine gute Literatursuche vonnöten. In diesem Abschnitt werden einige wichtige Möglichkeiten der Recherche und des Umgangs mit Literatur vorgestellt, die du an der Uni Graz für dein Philosophiestudium nutzen kannst.

An erster Stelle stehen dabei die Recherche im sogenannten unikat - dem online Gesamtkatalog der Universitätsbibliothek (UB) - sowie die Nutzung von Literatur aus der Institutsbibliothek Philosophie (IB). Außerdem sollen dir hier kurz das Datenbankinformationssystem (DBIS) und die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) vorgestellt werden, die alle Studierenden an der Uni Graz für ihre Recherche verwenden können. Hat man bereits ausreichend Literatur gefunden, ist es (gerade bei umfangreicheren wissenschaftlichen Arbeiten) hilfreich, diese verwendete Literatur auch angemessen zu organisieren. Dazu stellt die Uni Graz allen Studierenden die Programme Refworks und Citavi gratis zur Verfügung. Schließlich sei auch noch auf einige Online-Ressourcen zu Philosophie hingewiesen, die zum „Reinschmökern“ in ein Thema, zu dem eine wissenschaftliche Arbeit verfasst werden soll, sehr nützlich sein können.



Die UB bietet laufend **Schulungen** für Studierende zu Recherche, Literaturverwaltung, etc. an. Alle Infos findest du auf <http://ub.uni-graz.at>.

## unikat ([unikat.uni-graz.at](http://unikat.uni-graz.at)) Wozu kann ich unikat nutzen?

Mit unikat kannst du online den Bestand der UB Graz durchsuchen und nachschauen, welche Bücher dir für deine wissenschaftliche Arbeit an der Uni Graz zur Verfügung stehen. Im unikat sind Bücher verzeichnet, die du online bestellen und dann in der Hauptbibliothek entleihen kannst, aber auch Bücher, die in den verschiedenen Institutsbibliotheken vorhanden sind. Dort kannst du Bücher entweder persönlich ausleihen oder (wenn die Bücher nicht entlehnt werden dürfen) kopieren bzw. vor Ort lesen.

Außerdem findet sich auf der unikat-Startseite der Link „Verbund“. Dieser führt dich zur Website des Österreichischen Verbundkatalogs, auf der du die Bestände von Bibliotheken in ganz Österreich durchsuchen kannst. Über unikat ist dann eine Fernleihe möglich – den Link „Fernleihe“ findest du ebenfalls auf der unikat-Startseite, sofern du angemeldet bist.

## Muss ich mich für unikat registrieren?

UGO → „Dienste“ → „Bibliothek“ → Bibliotheksordnung akzeptieren

Um unikat benutzen zu können, musst du an der UB Graz registriert sein. Das ist ganz einfach: Deine UNIGRAZCARD ist auch dein Bibliotheksausweis, den du über UNIGRAZonline (UGO) freischalten kannst. Bist du im UGO angemeldet,

findest du auf deiner sogenannten Visitenkarte unter dem Menüpunkt „Dienste“ den Unterpunkt „Bibliothek“. Den musst du anklicken, um die Bibliotheksordnung zu akzeptieren und in Zukunft nach Büchern im unikat suchen und sie ausborgen zu können.

## Wie finde ich Literatur im unikat?

Die schnellste Möglichkeit, nach Literatur zu suchen, ist die Einfache Suche, die du auf der Startseite von unikat findest. Du gibst hier einen oder mehrere Begriffe ein und die Suchmaschine zeigt dir dann diejenigen Bücher an, die damit in Verbindung gebracht werden; also Bücher, die diese/n Begriff/e in ihren Angaben zu Titel, Autor, Ort, Thema etc. aufweisen. Gibst du z.B. den Begriff „Rom“ ein, werden Bücher mit dem Titel „Rom“, Bücher einer Autorin/eines Autors namens Rom, Bücher, die in Rom verlegt wurden, und Bücher über Rom gefunden. Bei der Einfachen Suche musst du also mit recht vielen Suchergebnissen rechnen, da sie nicht eingeschränkt ist.

Eine weitere Möglichkeit der Suche über unikat ist die Erweiterte Suche. Den Link zur Erweiterten Suche findest du auf der unikat-Startseite. Hier kannst du die Suchergebnisse einschränken und speziell nach Titel, Autor/in, Thema, ISBN- oder ISSN-Nummer, Erscheinungsjahr, Medientyp etc. suchen.

Um deine Suche im unikat zu verfeinern, kannst du außerdem sogenannte Trunkierungen verwenden:

?

Das Fragezeichen ersetzt einen einzelnen Buchstaben deiner Suchanfrage. Wenn du

z.B. wom?n eingibst, sucht unikat nach den Begriffen woman, women etc.

\*

Das Sternchen ersetzt mehrere Buchstaben. Wenn du z.B. cultur\* eingibst, sucht unikat nach den Begriffen culture, cultural, culturally etc.

„“

Besteht dein Suchbegriff aus mehreren Wörtern in einer bestimmten Reihenfolge, kannst du ihn zwischen Anführungszeichen schreiben. Suchst du z.B. nach einem längeren Buchtitel oder nach Begriffen aus mehreren Wörtern wie „global warming“, werden dir Ergebnisse angezeigt, die die gesuchten Wörter enthalten – und zwar genau in der Reihenfolge, wie du sie zwischen den Anführungszeichen angegeben hast.

**OR**

Willst du nach alternativen Begriffen suchen, kannst du das mit der Trunkierung OR machen. Wenn du z.B. irish OR celtic eingibst, sucht unikat nach denjenigen Büchern, die mit den Begriffen irish oder celtic oder mit beiden in Verbindung stehen.

**NOT**

Willst du Begriffe aus deiner Suche ausschließen, kannst du das mit der Trunkierung NOT machen. Wenn du z.B. irish NOT celtic eingibst, sucht unikat nach denjenigen Büchern, die mit dem Begriff irish, aber nicht mit dem Begriff celtic in Verbindung gebracht werden.

## Wie kann ich ein Buch im unikat entleihen?

Anmeldung im unikat → Suche → Buch aus Ergebnisliste anklicken → „Standorte &

Bestellen“ → „Bestellen/Vormerken“ → „Bestellung/Vormerkung“

Um ein Buch entleihen zu können, musst du (mit deinen UGO-Zugangsdaten) im unikat angemeldet sein. Du klickst nach der Literatursuche auf das Exemplar in der Ergebnisliste, das du ausborgen möchtest. Als nächstes klickst du auf „Standorte & Bestellen“. Hier siehst du, wo das Buch an der Uni zu finden ist und ob man es überhaupt entleihen kann. Dort steht dann z.B. „Hauptbibliothek“ und „Magazin Entlehnbar“. Das bedeutet, dass du das Buch online bestellen und es später in der Hauptbibliothek am Entlehnschalter mit deiner UNIGRAZCARD abholen kannst. Unter „Bestelloptionen“ musst du auf „Bestellen/Vormerken“ klicken, dann wird dir angezeigt, ab welcher Uhrzeit du das Buch abholen kannst. Als allerletzten Schritt klickst du auf „Bestellung/Vormerkung“ – das war’s!

## Institutsbibliothek (IB)

### Wo finde ich die IB Philosophie und wann hat sie geöffnet?

Die IB findest du im sogenannten „Philorturm“ in der Heinrichstraße 26 im 5. Stock (Glastür). Die Öffnungszeiten sind der Institutswebsite zu entnehmen:

*<https://philosophie-gewi.uni-graz.at/del/institut/institutsbibliothek/>*

### Wie kann ich ein Buch aus der IB Philosophie entleihen?

unikat → Signatur → IB Tür links → Buch (Signatur) suchen → IB Tür rechts → Entleihen  
Du kannst als Studierende/r die meisten Bücher aus der IB für 30 Tage ausborgen. Welche Bücher dir zur Verfügung stehen, kannst du über unikat recherchieren. Das Ausleihen und Zurückgeben der Bücher

findet ausschließlich während der Öffnungszeiten statt.

Sehen wir uns das anhand eines Beispiels an: Angenommen, du möchtest dir Immanuel Kants „Kritik der reinen Vernunft“ ausborgen. Die Suche im unikat spuckt dir einige Ergebnisse aus. Klickst du ein Exemplar aus der Ergebnisliste an, kannst du unter „Standorte & Bestellen“ nachsehen, wo an der Uni das Buch zu finden ist. Zum Beispiel gibt es ein Exemplar in der IB Philosophie (im unikat steht dann als Standort „I.f.Philosophie/GEWI“). Außerdem findest du hier den Vermerk „Freihandentlehnung“ und „Signatur“. Freihandentlehnung bedeutet, dass du dir das Buch, das du entleihen möchtest, selbst aus dem Regal in der IB heraussuchst, bevor du es ausborgst. Die Signatur brauchst du, um das Buch überhaupt zu finden. In unserem Beispiel lautet die Signatur A283/11/1, diese ist auf dem Buchrücken des gesuchten Exemplars in der IB verzeichnet. Die IB betrittst du durch die Glastür im Gang des Instituts für Philosophie im 5. Stock des „Philorturms“. Wenn du dann durch die Tür auf der rechten Seite gehst, kommst du zu Frau Kielhauser, bei der du später das Buch entlehnst. Um aber als nächstes in den Raum zu gelangen, in dem du nach Büchern stöbern kannst, nimmst du die Tür auf der linken Seite. Hast du das gesuchte Exemplar gefunden, gehst du damit zu Frau Kielhauser, die deine Ausleihe ins System einträgt. Hierher bringst du das Buch nach der Entlehnfrist auch wieder zurück.

### Was ist ein Handapparat?

Ein sogenannter (Semester-)Handapparat ist ein Bücherregal, in das Lehrende die Lektüre stellen, die Studierende im



Rahmen einer Lehrveranstaltung nützen können bzw. sollen. Die Handapparate findest du in dem Bibliotheksraum auf der rechten Seite nach dem Eingang in die IB (Glastür), in dem auch Frau Kielhauser ist. Aus den Handapparaten kannst du keine Bücher entleihen, da sie für alle Studierenden präsent sein sollen. Du kannst dir die Bücher aber kopieren. Dazu hinterlässt du bei Frau Kielhauser einen Ausweis, den du – nachdem du mit dem Buch vom Kopieren zurück bist – wieder zurückbekommst. Befindet sich ein Buch in einem Handapparat der IB, findest du den Verweis im unikat.

## **Datenbankinformationssystem (DBIS)**

### **Was ist DBIS und wozu kann ich es nutzen?**

DBIS stellt mehreren Bibliotheken den Service zur Verfügung, in wissenschaftlichen Datenbanken recherchieren zu können. Diese Datenbanken sind im DBIS nach Fächern geordnet, so gibt es auch unter „Philosophie“ einige Datenbanken, die du von zuhause oder von der Uni aus nutzen kannst, um z.B. nach einem fachbezogenen Artikel zu suchen. Entweder findest du dann heraus, wo der Artikel im Volltext zu finden ist, oder es ist sogar ein Volltext online.

### **Wo finde ich DBIS?**

Du kannst unter [https://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/fachliste.php?bib\\_id=ubg](https://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/fachliste.php?bib_id=ubg) auf DBIS zugreifen, oder schneller über den Quicklink auf der Website der UB (unikat.uni-graz.at) auf der linken Seite unter dem Punkt „Hilfreich“ → „DBIS: Datenbank-Infosystem“.

## **Wie benutze ich DBIS?**

Datenbank suchen oder Fachgebiet aus Liste auswählen → Datenbank anklicken → „Recherche starten“

Im DBIS hast du die Möglichkeit, nach Datenbanken zu suchen, auf die du dann über einen Link zugreifen kannst. Dazu gibt es wie im unikat eine Einfache Suche, die uneingeschränkt ist, und eine Erweiterte Suche, bei der du die Suchergebnisse einschränken kannst.

Die Datenbanken sind nach Fachgebieten geordnet. Du kannst deshalb auch einfach aus der Liste der Fachgebiete z.B. „Philosophie“ anklicken. Dann werden dir die Datenbanken zur Philosophie angezeigt, die du nach Zugang (z.B. öffentlich, mit UNIGRAZonline-Zugangsdaten etc.) oder anderen Kriterien anordnen kannst. Auch die besonders häufig genutzten „TOP-Datenbanken“ werden dir angezeigt. Klickst du eine dir zugängliche Datenbank an, wird dir unter „Recherche starten“ ein Link angezeigt, über den du nun zur eigentlichen Datenbank gelangst. Die Benutzeroberfläche der einzelnen Datenbanken ist zwar unterschiedlich, aber das Suchen darin ist meistens vergleichbar mit dem im unikat. Besonders hilfreich für Philosophiestudierende ist die Datenbank JSTOR, die du mit deinen UGO-Zugangsdaten auch von deinem eigenen Computer aus nutzen kannst. In ihr findest du zahlreiche Volltexte von philosophischen Aufsätzen zum gratis Herunterladen.

# Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)

## Was ist die EZB und wozu kann ich sie nutzen?

Du kannst über die EZB in wissenschaftlichen Zeitschriften online schmökern. Die EZB ermöglicht Bibliotheken die Nutzung wissenschaftlicher Zeitschriften im Internet. Nicht alle Zeitschriften sind dabei für alle Bibliotheken zugänglich, sondern die Bibliotheken können die für sie zugänglichen (lizenzierten) Zeitschriften selbst verwalten. Die UB abonniert also über die EZB einige wissenschaftliche Zeitschriften und stellt sie somit auch allen Studierenden zur Verfügung.

## Wo finde ich die EZB?

Du kannst unter <http://ezb.uni-regensburg.de/fl.phtml?bibid=UBG&colors=7&lang=-de> auf die EZB zugreifen, oder schneller über den Quicklink auf der Website der UB ([unikat.uni-graz.at](http://unikat.uni-graz.at)) auf der linken Seite unter dem Punkt „EZB: Nach E-Zeitschriften suchen“.

## Wie benutze ich die EZB?

In der EZB hast du die Möglichkeit, nach Zeitschriften zu suchen, auf die du dann über einen Link zugreifen kannst. Dazu gibt es wie im unikat eine Einfache Suche, die uneingeschränkt ist, und eine Erweiterte Suche, bei der du die Suchergebnisse einschränken kannst.

Die Zeitschriften sind nach Fachgebieten geordnet. Du kannst deshalb auch einfach auf der Startseite aus der Liste an Fächern z.B. „Philosophie“ anklicken und gelangst zu einer Liste facheinschlägiger Zeitschriften. Ob du auf die jeweiligen Zeitschriften

Zugriff hast oder nicht, zeigt dir die EZB anhand eines Ampelsymbols an:



Grün: Der Volltext der Zeitschrift ist frei zugänglich.

Gelb: Die Zeitschrift ist an einer teilnehmenden Bibliothek bzw. Forschungseinrichtung lizenziert und für die BenutzerInnen dieser Institution im Volltext zugänglich.

Rot: Die Zeitschrift ist nicht abonniert und daher nicht im Volltext nutzbar. In der Regel sind aber Inhaltsverzeichnisse und oftmals auch Abstracts kostenlos verfügbar.

Gelb und Rot: Für die Zeitschrift ist an der Teilnehmerbibliothek keine fortlaufende Lizenz vorhanden. Daher ist nur ein Teil der erschienenen Jahrgänge im Volltext zugänglich.



Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek gibt es auch als App für Android.

## Literaturverwaltung mit Refworks und Citavi

### Was sind Refworks und Citavi und wozu kann ich sie nutzen?

RefWorks und Citavi sind Programme zur Organisation von Literatur (z.B. Erstellen von Literaturlisten). Die Uni Graz stellt allen Studierenden die Lizenz für diese beiden Programme gratis zur Verfügung. Gerade bei einem Studium wie Philosophie, in dem man ständig mit viel Literatur zu tun hat, kann es hilfreich sein, ein wenig Ordnung in das scheinbare Chaos zu bringen.

## Wie benutze ich Refworks und Citavi?

Refworks kannst du bequem übers Internet aus benutzen, du musst es also nicht auf deinem PC installieren. Auf <https://it.uni-graz.at/de/services/software/> findest du den Link zum Softwarekatalog der UNI-IT, über den du die gratis Lizenz anfordern kannst.

Citavi musst du auf deinem PC installieren (Windows). Die gratis Lizenz kannst du über <http://www.citavi.com/uni-graz> anfordern oder über den Softwarekatalog der UNI-IT (siehe oben).

Für Refworks und Citavi bietet die UB laufend Schulungen an.

## Liste von Onlinere Ressourcen zu Philosophie

Wenn du für deine wissenschaftliche Arbeit Quellen aus dem Internet verwendest, ist stets Vorsicht angebracht, da die Qualität der Inhalte stark variiert. Wichtig ist es dabei, auf die Wissenschaftlichkeit der Quelle zu achten – also darauf, ob in dem Text aus dem Internet selbst Literaturverweise zu finden sind und auf welche Literatur er sich bezieht. Informationen, die du dem Internet entnimmst, solltest du immer mit anderen Quellen abgleichen.



Bevor du eine Website als Quelle in einer Arbeit für die Uni verwendest, solltest du das Okay deiner/s Lehrenden einholen.

---

Internet. Diese kannst du zumindest dazu verwenden, um weitere Literatur zu finden bzw. um dir einen Überblick über das Thema zu verschaffen, zu dem du eine wissenschaftliche Arbeit schreiben möchtest.

Sammelportale und Bibliographien:

- Die Philosophie-Seiten: [philo.de/Philosophie-Seiten](http://philo.de/Philosophie-Seiten)
- Lotse: [lotse.uni-muenster.de/philosophie/index-de.php](http://lotse.uni-muenster.de/philosophie/index-de.php)
- London Philosophy Study Guide: [www.ucl.ac.uk/philosophy/LPSG/](http://www.ucl.ac.uk/philosophy/LPSG/)

Wörterbücher und Enzyklopädien:

- The Internet Encyclopedia of Philosophy: [www.iep.utm.edu](http://www.iep.utm.edu)
- Stanford Encyclopedia of Philosophy: [plato.stanford.edu](http://plato.stanford.edu)

Textarchive:

- Sammelpunkt. Elektronisch archivierte Theorie: [sammelpunkt.philo.at](http://sammelpunkt.philo.at)
- PhilPapers (Online research in philosophy): [philpapers.org](http://philpapers.org)
- Textsammlung Gutenberg-Projekt: [www.projekt-gutenberg.org](http://www.projekt-gutenberg.org)

Audios zu Vorträgen, Diskussionen etc.:

- Philosophische Audiothek: [audiothek.philo.at](http://audiothek.philo.at)

Im Folgenden findest du eine Liste einiger sehr nützlicher Quellen zur Philosophie im

# Die Studienvertretung Philosophie

Die Studienvertretung Philosophie hat diesen Leitfaden erstellt, um Studierenden zu helfen. Dies ist ein Teil unseres Aufgabengebiets. Unsere Hauptaufgabe ist die Beratung von Studierenden sowie die Vertretung eurer Interessen und Anliegen gegenüber dem Institut – sowohl bei konkreten Problemen mit bestimmten Lehrveranstaltungen oder Vortragenden als auch hinsichtlich der Gestaltung des Studienplans und des Lehrveranstaltungsangebots.

Als gesetzliche Interessensvertretung der Studierenden nominiert die StV studentische Mitglieder in die Curriculakommission, ins Fakultätsgremium sowie in allfällige Habilitations- und Berufungskommissionen. Ein Fixpunkt in der Arbeit der StV ist die Organisation des regelmäßig stattfindenden Philosophie-Stammtisches und anderer Veranstaltungen (mehr Informationen und aktuelle Ankündigungen findest du auf unserer Website).

## Die ÖH Uni Graz

Die Studienvertretung ist ein Teil der ÖH und von der Uni vollkommen unabhängig. Sie wird alle zwei Jahre bei den ÖH-Wahlen neu gewählt.

Die Österreichische HochschülerInnen-schaft vertritt deine Anliegen gegenüber der Universität und hat Mitspracherecht in allen universitären Gremien und Kommissionen. Sie bietet Hilfestellung und Beratung bei zahlreichen Problemen und offenen Fragen an. Um diese Aufgaben für die gesamte Uni Graz erledigen zu können, verfügt sie über ein eigenes Budget, das

sich aus deinem ÖH-Beitrag speist, und eine eigene Infrastruktur, die ihr von der Universität zur Verfügung gestellt werden muss. Ein wichtiger Bestandteil der ÖH sind ihre Referate. Diese erfüllen die je nach Themengebieten anfallenden Aufgaben wie Beratung und Unterstützung von Studierenden, Organisation und Abhaltung von Veranstaltungen, etc.

## Mitmachen & Engagieren

An unserem Institut gibt es seit langem ein gutes Klima zwischen Lehrenden und Studierenden und wenig Konfliktpotenzial. Dennoch kommt es auch auf der Philosophie immer wieder zu Verstößen gegen das Studienrecht, zum Nachteil der Studierenden. Je mehr Leute in der StV mitarbeiten, umso schneller werden wir auf diese Verstöße aufmerksam und können etwas dagegen tun.

Besonders freuen würde uns, wenn du dich entscheidest, aktiv in der Studienvertretung mitzuarbeiten. Die Arbeit ist ehrenamtlich. Die MitarbeiterInnen werden zwar nicht reich entlohnt, aber du kannst großartige Erfahrungen machen und viele Kompetenzen gewinnen, die auf dem weiteren Lebensweg sehr hilfreich sein können – und dabei Spaß haben.

Für die Mitarbeit in der StV ist es egal, wie weit du im Studium bist – ob du gerade erst anfängst oder schon bei der Bachelorarbeit bist – alle sind herzlich willkommen!

**Web:** [www.stv-philosophie.at](http://www.stv-philosophie.at)

**E-Mail:** [philosophie@oehunigraz.at](mailto:philosophie@oehunigraz.at)

# Quellen & Literatur

## Quellen

Flatscher, Matthias/Posselt, Gerald/Weiberg, Anja (2011): Wissenschaftliches Arbeiten im Philosophiestudium, Stuttgart: UTB.

Frank, Hartwig (2013): Zitieren nach Standardeditionen. In: Elementarkompetenzen. Ein Leitfaden für das erfolgreiche Studium der Philosophie an der Universität Greifswald.

Heise, Elke (2000): Sind Frauen mitgemeint? Eine empirische Untersuchung zum Verständnis des generischen Maskulinums und seiner Alternativen. In: Sprache und Kognition - Zeitschrift für Sprach- und Kognitionspsychologie und ihre Grenzgebiete 19(1/2), S. 3-13.

Kittner, Martin/Potzel, Anne (2005): Broschüre zum wissenschaftlichen Arbeiten. Technische Universität Dresden, Institut für allgemeine Erziehungswissenschaft und Institut für Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften, 2., komplett überarbeitete und erweiterte Fassung des Heftes „Hinweise zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten“ von Karin Wehner und Dr. Ullrich Amlung, Dresden.

Pusch, Luise F. (1984): Das Deutsche als Männer-sprache: Aufsätze und Glossen zur feministischen Linguistik. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 30.

Reicher, Maria (2006): Einige Regeln, die Form wissenschaftlicher Arbeiten betreffend. URL: <http://www.uni-graz.at/maria.reicher/zitierregeln.pdf> (Stand: 1.10.2014)

Stahlberg, Dagmar & Sczesny, Sabine (2001): Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In: Psychologische Rundschau 52(3), S. 131-140.

Studienrechtliche Bestimmung, Satzung der Uni Graz (2013). Letzte Aktualisierung: 17.7.2013. URL: <http://studienabteilung.uni-graz.at/de/studieren/studienrecht/> (1.10.2014)

Zellentin, Alexa (2012): Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten. Nicht veröffentlicht.

## Literatur

Ahrens, Volker (2014): Abschlussarbeiten richtig gliedern. Zürich: UTB.

Eco, Umberto (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlusarbeit schreibt. 13. Auflage, Wien: Facultas.wuv

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2008): Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. 3. Auflage, Stuttgart: UTB.

Gleichstellungsbeauftragten der Universität zu Köln (2014): ÜberzeuGENDERe Sprache. Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, Köln: ohne Verlag.

Hübner, Dietmar (2012): Zehn Gebote für das philosophische Schreiben. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Kruse, Otto (2007): Keine Angst vor dem leeren Blatt: Ohne Schreibblockaden durchs Studium, 12. Auflage, Frankfurt: Campus Verlag.

Kornmeier, Martin (2013): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. 6. Auflage, Stuttgart: UTB.

Niedermaier, Klaus (2010): Recherchieren und Dokumentieren: Der richtige Umgang mit Literatur im Studium. Konstanz: UVK.

# Deine Notizen





**KEEP  
CALM  
AND  
GET  
ACTIVE**

[www.stv-philosophie.at/getactive](http://www.stv-philosophie.at/getactive)